

Zu Arel op der Knipchen
Do sin de' Weiber fro'.
Si drenke gier eng Schlipchen
Eng drenkt der äner zo' . . .

Fol an dol.
Aus der Hant an den Zant.
Hol a Mol.
Kachen a brachen.
Knal a Fal.
Leif a Liewen.

Näkech a pläkech.
Außer Rant a Bant.
Rapen a klapen.
Neischt ze reißen a neischt ze beißen.
Kèng Ro' a kèng Rascht.
Kèng Sâft a kèng Krâft.
Ké Salz a ké Schmalz.
Schlècht an ongerecht.
Ké Wé a ké Sté. . .

(A suivre.)



Mister Wills Paager!

« Ich bin an allem schuld, ich allein und meine jämmerliche Reitkunst. Weil ich ihr nicht folgen konnte, nur deshalb ist sie in Gefahr gekommen, nur deshalb. Oh, ich könnte mich zerreißen. Was für unglaubliche Grobheiten hat mir Onkel Jackson schon an den Kopf geworfen! Sagen Sie, Mister Rainer, wo haben Sie Miss Evelyn gefunden? »

Rainer gab eine kurze Erklärung. Stumm sah Paager in sein Gesicht. Er sah plötzlich die zerrissenen Kleider, er sah die blutenden Hände, sah aus dem zerrissenen Jackett hervor die heftig atmende Brust und wußte plötzlich, daß er eine elende Memme war gegen diesen verwegenen Mann. Beschämt bot er ihm Platz an.

Rainer schüttelte den Kopf. Er sah starr in die Finsternis hinaus. Dann schloß er die Augen. Er fühlte wieder den schlanken, weichen Mädchenkörper, spürte den Duft des lockigen Haares und plötzlich brach ein qualvolles Stöhnen aus ihm.

Evelyn!

Wills Paager schlich geknickt davon. Sogar seine Dickfelligkeit fühlte, daß der hochgewachsene Mann mit dem jungen finsternen Gesicht allein sein wollte.

Lange Zeit stand Rainer regungslos. Endlich wandte er sich um. Jackson stand neben ihm und sah ihn bittend an. Auch seine Augen ruhten auf der Kleidung und den blutenden Händen Rainers. Ein schluchzender Laut kam plötzlich aus Jacksons Brust. Er schloß Rainer in seine Arme.

« Sie sind von einer höheren Vorsehung gesandt. Ich danke Ihnen, Mister Rainer. »

Rainer trat zurück. Es beschämte ihn, daß man so viel Aufhebens um eine Sache machte, die ihm selbstverständlich erschien. Aber er konnte der Angst in sich nicht Halt gebieten und aus dieser folternden Angst heraus fragte er:

« Wie — wie geht es Miss Evelyn? »

« Jackson drückte ihm die Hände. »

« Sie ist erwacht, es war nur eine schwere Ohnmacht, Gott sei Dank! Der Doktor hat sie gründlich untersucht, doch er hat nichts gefunden. Er ist noch oben bei ihr. Aber nun erzählen Sie mir doch, wie das alles zusammenhängt? »

Rainer nickte mechanisch und gab die verlangte Erklärung.

Zusammengesunken saß Jackson da. Dann rang es sich plötzlich aus seinem Munde:

« Ich glaube an eine Vorsehung, Mister Rainer; Sie dürfen meine Tochter und mich nie wieder verlassen. »

« Vorsehung? Nein! Es war ein einfacher Zufall. Wenn Sie jedoch gestatten, möchte ich jetzt mein Bad nehmen und dann schlafen, ich bin in der Tat sehr müde. Und bitte, daß kein Aufhebens von der Sache gemacht wird. Ich tat meine Pflicht, ein anderer an meiner Stelle hätte auch so gehandelt. »

« Ein anderer? Mister Paager vielleicht? Pfui Teufel, wo wäre mein Mädels jetzt, wenn sie sich auf diesen Helden hätte verlassen müssen! »

Noch ein paar Worte hin und her, dann verabschiedete sich Rainer und ging schnell davon. Er nahm sein Bad und nach diesem saß er in seinem Zimmer und preßte beide Hände an den schmerzenden Kopf.

« Evelyn, ich liebe dich — nur dich. »

Einen Moment kam ihm der Gedanke, wie dumm er sich doch eigentlich benommen hatte. Nie würde diese Gelegenheit wiederkehren, daß er Evelyn im Arm hielt. Warum hatte er sie nicht geküßt? Doch dann richtete er sich stolz auf.

Er hatte noch nie eine Situation selbstsüchtig für sich ausgenutzt, am allerwenigsten eine solche.

Es klopfte und sein Kammerdiener brachte ihm auf einem großen Tablett ein vorzügliches Nacht Mahl und eine Flasche starken spanischen Wein.

Rainer versuchte, ein paar Bissen zu essen, doch es schmeckte ihm nicht. So trank er nur zwei Glas von dem feurigen dunkelroten Wein. Dann sank er in einen tiefen, bleiernen Schlaf. Unruhig drehte er sich ein paarmal hin und her.

« Evelyn! »

Er schrie es laut und voll Sorge. Der Kammerdiener lächelte kaum merklich. Ein Roman spielte sich hier ab, ein herrlicher Roman, er wußte es längst. Und fürsorglich zog er die Seidendecke wieder über die Brust des Schlafenden.

9. Kapitel.

« Und Sie wollen wirklich nicht sagen, wie Sie in die Schlucht hinab gelangten? »

Rainers dunkle Augen ruhten fragend auf Evelyn. Sie lag im Stuhl, den er leise hin und her schaukelte. Sie sah in sein braunes Gesicht, mied jedoch gleich wieder den leidenschaftlichen Blick seiner Augen. Dann schüttelte sie den Kopf.

« Nein, ich kann es nicht sagen. »

Jackson blickte seine Tochter vorwurfsvoll an.

« Wie soll man denn nur die Sache anfassen, wenn du dich so beharrlich ausschweigst! » sagte er kläglich.

Evelyns Gesicht glühte rosig.

« Sei doch nicht so komisch, Paulus. Was gibt es denn da anzufassen? Ich bin gerettet, alles andere spielt keine Rolle. »

Jackson sah seine Tochter beschwörend an.

« Aber es liegt doch sicher ein Verbrechen zugrunde. Du wirst doch schwerlich in die Schlucht hinuntergestiegen sein, um eine Schlange zu zerstückeln, » sagte er dann.

Evelyn schloß einen Moment die Augen. Sie sah wieder die große grüne Schlange, sah, wie sie die gespaltene Zunge auf sie zückte, sah die greuliche Otter ganz nahe neben sich und sah sich wieder im Kampfe mit diesem entsetzlichen Reptil. Ohne daß sie es recht wußte, legte sie beide Hände auf Rainers schlanke Rechte.

« Ich danke Ihnen nochmals, Mister Rainer, » und zog doch im selben Moment die Hände schon wieder zurück.

« Aber du reitest nie wieder aus, ohne Mister Rainer, auf keinen Fall, » bestimmte Jackson.

Evelyn lachte leise auf.

« Eigentlich, Paulus, war es herrlich. Erst der wilde Ritt und dann die Gefahr. Freilich — — »

Sie hielt inne. Ein Diener kam und bat Mister Jackson zu einer Besprechung in das Arbeitszimmer. Mister Hopkins aus den Texasgruben sei herübergekommen.

Jackson erhob sich schwerfällig und übel-launig.

« Immer, wenn es gemütlich ist, muß dieser Fatzke angeschnitten kommen und mir etwas von dem Goldquark erzählen wollen. Na, bis auf nachher also, » rief er noch zurück.

Eine Weile war Schweigen zwischen den Zurückbleibenden. Evelyns feine Finger entblätterten die dunklen Blüten, die in ihrem Schoß lagen. Rainer sah ihr zu. Sein Herz schlug rasch und laut. Ein verwegener Gedanke blitzte in ihm auf.

« Wie soll ich Ihnen danken? » hatte Evelyn ihn gestern in Gegenwart ihres Vaters gefragt.

Und er wußte einen einzigen Dank, den er angenommen hätte, einen anderen wollte er nicht. Der verwegene Gedanke kam wieder, drängte:

« Nimm dir den Dank und gehe dann fort, weit fort. »

Sein heißes Blut kämpfte einen letzten Kampf mit der Vernunft und — blieb Sieger.